

festigungen in der Provinz *Macedonia II*. Für zukünftige Untersuchungen in den anderen Balkanprovinzen zur Besiedlungsgeschichte in der Spätantike stellt dieser Katalog ein nachahmenswertes Vorbild dar und bietet allerbeste Vergleichsmöglichkeiten. Ergänzende Publikationen mit Zusammenstellungen von spätantiken Höhenbefestigungen liegen bereits für den Ostalpenraum (S. CIGLENEČKI, Höhenbefestigungen aus der Zeit vom 3. bis 6. Jh. im Ostalpenraum [Ljubljana 1987]) und neuerdings erste, noch vorläufige Forschungsergebnisse aus dem heutigen Kosovo, das unmittelbar nördlich an das nordmakedonische Untersuchungsgebiet anschließt (L. PĚRZHITA/G. HOXHA, Late antiquity castles in Western Dardania [Tirana 2003]), vor.

Der Anhang des vorliegenden Buches besteht aus einem Ortsregister und einer ausführlichen Liste von abgekürzt zitierter Literatur. Allerdings findet man im Text wiederholt Literaturzitate, deren Auflösung in dieser Liste fehlt, z. B. S. 14: P. Mijović (1974) oder Đ. Basler (1972), Tafrali (1913) u. a. Andererseits erscheinen in Anmerkungen neben den heute üblichen Kurzzitaten (Verfasser und Jahreszahl) auch voll ausgeschriebene Literaturzitate, die in der Liste im Anhang auch nicht vorkommen, z. B. Anm. 16, 18, 47, 52, 56 u. a., was dem Leser eine unerwartete Schwierigkeit für die Benutzung bereitet. Kleinere Unstimmigkeiten sind auch im Text bei den Verweisen auf Abbildungen im Katalogteil zu bemerken, in dem offensichtlich allerletzte Änderungen in der Reihenfolge oder Auswahl der Illustrationen nicht mehr berücksichtigt worden sind.

Bei einer derart materialreichen und vielschichtigen Publikation sind solche Unstimmigkeiten kaum völlig zu vermeiden, und sie schmälern keineswegs den hohen wissenschaftlichen Wert der hier vorgelegten Publikation.

D-60325 Frankfurt a. M.
Palmengartenstraße 10-12
E-Mail: vonbuelow@rgk.dainst.de

Gerda von Bülow
Römisch-Germanische Kommission
des Deutschen Archäologischen Instituts

ATTILA KISS, Das awarenzeitliche Gräberfeld in Kölked-Feketekapu B. Monumenta Avarorum Archaeologica, Vol. 6. Magyar Nemezeti Múzeum, Budapest. Attila Kiss 2001. 90, — €. ISBN 963-9046-55-8; ISSN 1219-2813. 188 Seiten mit 186 Abbildungen, 159 Tafeln und VIII Farbtafeln.

Mit der hier zu besprechenden Publikation wurde nach der Vorlage des Gräberfeldes A von Kölked-Feketekapu (A. Kiss, Das arwarenzeitlich gepidische Gräberfeld von Kölked-Feketekapu A. Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie, Bd. 2 [Innsbruck 1996]) der zweite, noch ausstehende, in den Jahren zwischen 1974–1999 gegrabene Teil B des Gräberfeldes von Kölked-Feketekapu vorgelegt, dessen Bearbeitung bis zu seinem unerwartet frühen Tod in den Händen von Attila Kiss lag. Seine hervorragende Kenntnis nicht nur der südosteuropäischen, sondern auch der mit ihr vielfach verflochtenen mittel- und westeuropäischen Archäologie kommt in dieser Arbeit im besonderen Maße zum Tragen. Es ist dem engagierten Einsatz von É. Garam und T. Vida zu verdanken, dass der Band trotz mancher Schwierigkeiten in dieser Form erscheinen konnte.

Die Arbeit ist in drei Abschnitte gegliedert: Den Katalog-, den Auswertungs- und den Tafelteil. Der Auswertungsteil besteht aus fünf eigenständigen Kapiteln, die soziologische („Die Gesellschaft der in den Grabgruppen von Kölked-Feketekapu Gräberfeld B Bestatteten“), religiöse („Glaubenswelt der in den frühen Gruppen von Kölked-Feketekapu Gräberfeld B Bestatteten“), chronologisch-ethnische („Chronologischer und ethnischer Vergleich der Grabgruppen von Kölked-Feketekapu A und B“) und siedlungsgeschichtliche Aspekte („Die Stellung von Kölked-Feketekapu Gräberfeld B in der Frühawarenzeit Ostpannoniens“; „Die spätawarenzeitlichen Gräberfelder von Kölked-Feketekapu und die Siedlungsgeschichte des Komitats Baranya im 9.–11. Jahrhundert“) behandeln.

Dem Katalog ist ein einleitendes Kapitel zum Fundort und zur Grabungsgeschichte für den Gesamtkomplex von Kölked-Feketekapu A-B vorangestellt, das nun auch eine Beurteilung der räumlichen Verteilung des gesamten Gräberfeldkomplexes erlaubt. Unterschiedliche Karten (Abb. 1–6) geben Aufschluss über die Lage des Fundortes, seine Einbettung in die örtliche Topographie (einstige Uferterrasse der Donau) und die untersuchten Areale während der einzelnen Grabungsjahre. Schwierigkeiten bereitet ein Vergleich des Höhenschichtenplans und des Plans mit den verschiedenen Grabgruppen. Anzahl und Orientierung der Gräber weichen z. T. erheblich ab. Dies gilt in einem weniger gravierenden Maß auch bei einem Vergleich der Einzelpläne der Grabgruppen mit dem Gesamtplan. Liste 1 gibt die Zuordnung der Gräber zu einer der 17 Grabgruppen wieder, ohne dass diese jedoch näher begründet wird.

Der Katalogteil folgt dem bereits für die Publikation des Gräberfeldes A gewählten Aufbau. Das heißt, dass zunächst die Angaben zur Orientierung, zu den Grabmaßen und zur Skelettlänge („Sl“) aufgeführt werden. Ergänzt werden die Angaben durch die Zuordnung zu einer der 17 Grabgruppen sowie durch die sich auf dem Plan Abb. 5 und auf den Einzelplänen der Grabgruppen befindenden Koordinaten. Erfreulich ist die, im Vergleich zur Publikation des Gräberfeldes A, deutlich höhere Zahl von Grabplänen (72 Stück) z. T. mit Detailplänen und der ausführlichen Dokumentation einzelner Gräber (B–85, B–87, B–119). Wie bereits von J. ZÁBOJNÍK (*Germania* 78, 2000, 241–244 bes. 241) im Fall der Gräberfeldes A bemerkt, weist auch der Katalog des Gräberfeldes B in manchen Fällen unnötige Längen im beschreibenden Teil auf, zumal dort, wo eine umfassende zeichnerische Dokumentation vorliegt.

Im Auswertungsteil analysiert Kiss die 564 awarenzeitlichen Gräber. (Nicht behandelt werden verständlicherweise die auch im Katalog nicht aufgenommenen 99 vorgeschichtlichen Bestattungen). Insgesamt zwölf Fundlisten (die Listen 14–18 sind nicht auffindbar) sind im Auswertungsteil platziert, wobei ein Zusammenziehen dieser Fundlisten in einen eigenen Abschnitt, wie im Fall der Publikation des ersten Gräberfeldkomplexes, hilfreich gewesen wäre.

Die Auswertung erfolgte nach einzelnen Grabgruppen, was zwangsläufig zu gewissen Redundanzen führte. Eine kontinuierlich gleichförmige Gliederung der Auswertung verbot sich aufgrund der z. T. erheblichen Unterschiede im Umfang der Grabgruppen (Grabgruppe VII: 1 Bestattung; Grabgruppe VI: 178 Bestattungen). Jedoch fanden folgende Gesichtspunkte – soweit ausreichendes Fundmaterial vorlag – durchgehend Berücksichtigung: „Bestattungssitten“, „Fundanalyse“, „Belegung der Grabgruppe“ und „Ethnizität der in der Grabgruppe Bestatteten“, die durch verschiedene weitere Gesichtspunkte ergänzt werden konnten (z. B. „gestörte/beraubte Gräber“; „Chronologisches Verhältnis der Grabgruppe und der awarenzeitlichen Siedlung“). Jeder Abschnitt umfasst zudem noch einen separaten Gräberfeldplan sowie gegebenenfalls eine Reihe von Kartierungen zu Bestattungssitten, Fundtypen oder soziologischen Gesichtspunkten.

Grundsätzlich muss an dieser Stelle angemerkt werden, dass die vorgenommene Aufteilung des Gräberfeldes in mancher Hinsicht Schwierigkeiten in sich birgt (augenscheinlich ist dies bereits bei der Bestimmung des Grabes B-173 als Grabgruppe VII). Sowohl die Herausarbeitung einzelner Grabgruppen als auch die im Kapitel VI vorgenommene Zusammenschau der Belegungsdauer der unterschiedlichen Areale ist hingegen als deutlicher Fortschritt gegenüber der Vorlage des Gräberfeldkomplexes A zu werten (hier beruht die Ansprache unterschiedlicher Areale im Wesentlichen auf der Verbreitung bestimmter Gürteltypen, ohne dass die Areale darüber hinaus näher definiert würden. Siehe Kiss a. a. O. 277–280). Zwei Aspekte mögen verdeutlichen, inwiefern die getroffene Aufgliederung in Grabgruppen als überdenkenswert erscheint. Der erste Gesichtspunkt betrifft die beigabenlosen Bestattungen: Als hinderlich erweist sich bei der Beurteilung der Grabgruppen die Tatsache, dass die beigabenlosen Gräber nur mit Hilfe des Katalogs zu erschließen sind. Eine Kartierung der beigabenlosen Gräber wäre sowohl in Form eines Gesamtplans als auch bei den Einzelplänen hilfreich gewesen. Das Fehlen entsprechender Kartierungen ist insofern problematisch, als beigabenlose Gräber grundsätzlich nicht als Bestandteile einer Grabgruppe gewertet werden können, da sie – außer sie werden durch jüngere Siedlungsbefunde oder Bestattungen überlagert – chronologisch nicht ansprechbar sind. Selbst unter der Annahme von Kiss, dass diese Gräber in jedem Fall als „awarisch“ im Sinne von „Awaren-zeitlich“ zu sehen sind, ist doch eine auch nur annähernde Zuordnung innerhalb des Zeitraums zwischen dem letzten Drittel des 6. und dem beginnenden 9. Jahrhundert nicht möglich. Das heißt, für die Feststellung einer Grabgruppe müssen die beigabenlosen Gräber zunächst unberücksichtigt bleiben. Welche Konsequenzen sich hieraus ergeben, mag das Beispiel der Grabgruppe II verdeutlichen. Von den fünf Bestattungen (auf dem Gesamtplan Abb.6 ist eine sechste Bestattung verzeichnet) sind drei beigabenlos und eine vierte enthielt lediglich eine „Tonscherbe mit Wellenverzierungen“, die jedoch nicht abgebildet ist. Zu bewerten ist demnach nur eine Bestattung (Grab B-461). Ähnliches gilt für die Grabgruppe IV: Allein schon der erhebliche Abstand zwischen den fünf Gräbern (auf dem Gesamtplan Abb.6 sind nur vier Gräber verzeichnet) und deren Anordnung – so liegen die Bestattungen 38/B und 65 ca. 22 m voneinander entfernt - macht die Bestimmung als Grabgruppe äußerst unwahrscheinlich, wobei für Kiss gerade die Lage der Gräber das Argument für die Bestimmung als Grabgruppe ist. Darüber hinaus ist das Fundmaterial der Gräber 36/B und 65 – soweit abgebildet – chronologisch derart unspezifisch, dass eine genauere zeitliche Einordnung nicht möglich ist. Hilfreich wäre hier zur Beurteilung chronologischer Verhältnisse, wie oben bereits angedeutet, eine Kartierung der Beziehung von Gräbern zu Siedlungsbefunden gewesen (Gräber überlagert/Siedlungsbefunde überlagert). Dies verdeutlicht sehr eindrücklich der Befund im Bereich der Grabgruppe IX, wo sich allein aufgrund einer entsprechenden Kartierung ein älterer von der Siedlung überlagerter Bestattungshorizont (B-85, 89, 91–92, 94–96) und ein jüngerer die Siedlung überlagernder Horizont (B-77, 79, 90, 130, 134 und 138) erkennen lassen.

Ein besonderes Augenmerk hat Kiss den drei bemerkenswerten Frauengräbern B-85, B 119 und B 173 gewidmet, denen er sich sowohl im Auswertungsteil als auch im Kapitel IV „Die Gesellschaft der in den Grabgruppen von Kölked-Feketekapu Gräberfeld B Bestatteten“ ausführlich widmet. An dieser Stelle kann nur in aller gebotenen Kürze auf die Bestattungen eingegangen werden. Dem Leser hätte eine Behandlung der Bestattungen als Einzelkomplexe sicherlich den Zugang zum Material und dessen Einordnung sowie Beurteilung erleichtert. Jetzt müssen die Daten in verschiedenen Abschnitten der Fundanalyse der Grabgruppe IX zusammengesucht werden.

Einzigartig ist die Schilddornschnalle aus Grab B–85 sowie eine silberne, in Form zweier aufeinanderfolgender Tierköpfe gestaltete Haarnadel (?). Zahlreiche weitere Funde, wie das Fibelpaar vom Typ Cividale, die goldenen Körbchenohrringe, die Gürtelbesätze, das Gürtelgehänge und die silberbeschlagene Messerscheide unterstreichen die besondere Stellung der Bestattung. Ausführlich analysiert Kiss die Ornamentik und Darstellung der Schnalle. Deutlich wird hier Kiss' weit über den eigentlichen archäologischen Rahmen hinausgehendes Wissen. Die Begründung für die Einzigartigkeit der Darstellung der Schnalle aus Grab B–85, dass nämlich im vermuteten Herstellungsraum, dem Rheinland, eine entsprechende Schnalle nur als exzeptionelle Auftragsarbeit hergestellt worden sein konnte, da die „fränkische Elite und die Gesellschaft bereits christlich“ (303) waren und es daher in diesem Raum keine heidnischen Darstellungen mehr gegeben habe, vermag der Rez. jedoch nicht zu teilen. So ist für das 6. und 7. Jahrhundert auch im Rheinland durchaus noch mit deutlich synkretistischen Glaubensvorstellungen zu rechnen (C. KRAUSE, *Der fränkische Grabstein von Niederdollendorf*. In: J. Engemann/C. B. Rüger [Hrsg.], *Spätantike und frühes Mittelalter* [Köln, Bonn 1991] 140–149 Kat.-Nr.48. Siehe auch: D. QUAST, *Kriegerdarstellung der Merowingerzeit aus der Alamannia*. *Arch. Korrb.* 32, 2002, 267–280).

Grab B 173 befand sich fast im Zentrum der Grabgruppe VI, steht jedoch mit dieser sowohl in chronologischer als auch in formenkundlicher und kulturhistorischer Hinsicht in keiner Beziehung. Die mit 320 cm Länge, 205 cm Breite und 335 cm Tiefe überdurchschnittlich große Grabgrube enthielt die mit großer Wahrscheinlichkeit beraubte Bestattung einer Frau. Tracht- und Schmuck weisen eine exzeptionelle Zusammensetzung auf. Besonders bemerkenswert ist die Gürtelschnalle mit Tierstil II-Verzierung, die eine enge Parallele im Bestand der Sammlung Jankovich (M. NAGY, *Ornamenta Avarica I. Az avarkori ornamentika geometrikus elemei – Ornamenta Avarica I. Die geometrischen Elemente der awarenzeitlichen Ornamentik*. *Stud. Arch. [Szeged]* 4, 1998, 377–459; P. STRAUB, *Bemerkungen zur Bestimmung des Jankovich-Goldes*. *Commun. Arch. Hungariae* 1999, 93–105; T. VIDA, *Merowingische Spathagurte der Awarenzeit*. *Arch. Hungariae* 2000, 161–175) besitzt sowie die eiserne Hauptriemenzunge mit Silber- und Gold(?)tauschierung und goldgefassten Granateinlagen auf Goldfolie.

Exzeptionell ist gleichfalls die Ausstattung des Grabes B–119. Die Zuordnung des Grabes in die soziologische Stufe D nach Christlein (R. CHRISTLEIN, *Besitzabstufungen zur Merowingerzeit im Spiegel reicher Grabfunde aus West- und Süddeutschland*. *Jahrb. RGZM* 20, 1973, 147–180), die vor allem durch eine Grabausstattung mit einzigartigen Objekten definiert ist, trifft auf dieses Grab mit der goldenen, nielloverzierten Scheibenfibel, dem Gold- und Silberarmring sowie dem Faltstuhl (C. RUPP, *Die Beweglichkeit des Sitzens - Ein byzantinischer Faltstuhl aus dem Kunsthandel*. In: *Cum grano salis. Festschrift für Volker Bierbrauer* [Memmingen 2005] 283–292) im besonderen Maße zu (M. SCHMAUDER, *Oberschichtgräber und Verwahrfunde in Südosteuropa im 4. und 5. Jahrhundert. Zum Verhältnis zwischen spätantikem Reich und barbarischer Oberschicht aufgrund der archäologischen Quellen*. *Archaeologica Romancia*, Bd. 3,1 [Bukarest 2002] 256–262). Als interessant erweisen sich die Überlegungen von Kiss im Zusammenhang mit der Frage nach den Gründen, warum im Gräberfeld Kölked-Feketekapu keine in Hinsicht auf ihre soziologische Stellung vergleichbaren Männergräber zu finden sind. Auch wenn der historische Vergleich mit dem Schicksal der Männer der Familie Anwyl aus Thurgau zeitlich weit hergeholt scheint, so ist die Vorstellung, dass die Männer im Zuge kriegerischer Auseinandersetzungen ihren Tod fanden und nicht in Kölked-Feketekapu bestattet werden konnten, durchaus plausibel.

In Kapitel VI „Chronologischer und ethnischer Vergleich der Grabgruppen von Kölked-Feketekapu A und B“ fasst Kiss die Ergebnisse seiner Bearbeitung zu diesen beiden Gesichtspunkten nochmals zusammen. Tabelle Abb. 183 gibt eine Übersicht zu den Datierungen der verschiedenen Grabgruppen des Gräberfeldes, die in Abb. 185 auf den Gräberfeldplan übertragen sind. Mit den in der Tabelle verwendeten Bezeichnungen „frühes A“ und „spätes A“ ist die chronologische Einordnung des Gräberfeldes A gemeint, zu dem auch die als A-F bezeichneten Gräber zählen. Nicht in die Tabelle aufgenommen wurden aufgrund des spärlichen und nicht datierbaren Fundmaterials der Bestattungen die Grabgruppen III, VIII und XV. Die Bezeichnung V erscheint zweimal, wobei an der Gräberanzahl ersichtlich ist, dass sich in einem Fall tatsächlich um die Grabgruppe V (22 Gräber), im anderen um die Grabgruppe VI (178 Gräber) handelt. Hinzuweisen ist auf die unterschiedlichen Datierungsangaben für die Grabgruppe XIV, für die in der Tabelle eine Laufzeit bis 680 angegeben ist, während im Text von einer Datierung in die 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts die Rede ist. Die Frage der Datierung der Grabgruppen XIII und XIV sind von einiger Bedeutung, da sie die einzigen Areale darstellen, bei denen nach den von Kiss erarbeiteten Datierungsansätzen eine, wenn auch geringfügige, Kontinuität zwischen einer älteren und einer jüngeren Belegungsphase denkbar wäre, wobei deutliche Anzeichen für einen Bruch vorliegen. Ohne auf die Datierung des awarischen Fundstoffs an dieser Stelle näher eingehen zu können, scheint sich in der Forschung das chronologische Gerüst, wie es vor allem von F. Daim erarbeitet wurde, zunehmend durchzusetzen (F. DAIM, Das awarische Gräberfeld von Leobersdorf, NÖ. Stud. zur Arch. der Awaren 3/1 [Wien 1987]; DERS., »Byzantinische« Gürtelgarnituren des 8. Jhs. In: Ders. [Hrsg.], Die Awaren am Rand der byzantinischen Welt. Studien zu Diplomatie, Handel und Technologietransfer im Frühmittelalter. Monogr. zur Frühgesch. und Mittelalterarch. 7 [Innsbruck 2000] 77–204; DERS., Avars and Avar archaeology. An introduction. In: H.-W. Goetz / J. Jarnut / W. Pohl [Hrsg.], Regna and Gentes. The Relationship between late antique and early medieval Peoples and Kingdoms in the Transformation of the Roman World. The Transformation of the Roman World 13 [Leiden 2003] 463–570).

Ein Schwerpunkt, der das gesamte Schaffen des Autors wie ein roter Faden durchzieht, ist die ethnische Ansprache archäologischer Funde (siehe z.B. A. Kiss, Ein Versuch die Funde und das Siedlungsgebiet der Ostgoten in Pannonien zwischen 456–471 zu bestimmen. Acta Ant. Acad. Scien. Hungaricae 31, 1979, 329–339; DERS., Die Skiren im Karpatenbecken, ihre Wohnsitze und ihre materielle Hinterlassenschaft. Acta Ant. Acad. Scien. Hungaricae 55, 1983, 95–131; DERS., Germanen im awarenzeitlichen Karpatenbecken. In: F. Daim [Hrsg.], Awarenforschungen 1–2. Studien zur Archäologie der Awaren 4 [Wien 1992] 35–134; DERS., Das Gräberfeld von Szekszárd-Palánk aus der zweiten Hälfte des 5. Jh. und der ostgotische Fundstoff in Pannonien. Zalai Múzeum 6, 1996, 53–86). Im Fall der vorliegenden Arbeit wird dieser Aspekt an zahlreichen Stellen angesprochen. Eine eingehende Auseinandersetzung würde den Rahmen dieses Beitrags bei weitem sprengen, jedoch sei angemerkt, dass der Rez. wie Kiss der Ansicht ist, dass der Versuch, archäologische Funde mit historisch bezeugten Völkernamen in Beziehung zu setzen nicht nur legitim, sondern geradezu ein Muss archäologischer Forschung als historischer Wissenschaft ist. Dabei sollte die Schwierigkeit der Korrelation zwischen der Vielschichtigkeit des archäologischen Fundmaterials und der breitgefächerten und in sich oftmals widersprüchlichen historischen Überlieferung zu den völkerwanderungszeitlichen sowie frühmittelalterlichen Gentes als Ansporn verstanden werden, beiden Quellengattung ein Höchstmaß an Information abzurufen, ohne bei widersprüchlichen Ergebnissen den Fehler zu begehen, die Daten kompatibel machen zu wollen. Auch wenn es eigentlich ein forschungs-

geschichtlicher Allgemeinplatz ist, so muss doch immer wieder auf die Dynamik der Prozesse hingewiesen werden, die auch Hintergrund folgender Einschätzung von Kiss ist: „Es gibt keine „reine“ Kultur, und gerade die Art der gegebenen Mischung ergibt in von einem Augenblick zum anderen wechselnder Form die abstrakte Sachkultur eines Volkes/ einer Gens. Da es sich um einen lebendigen Organismus handelt, übernimmt und assimiliert sie das „gestern“ noch fremde Element „heute“, und das „vorgestern“ noch fremde Element ist bildlich gesprochen schon „morgen“ organischer Bestandteil der Kultur eines Volkes (S.398).“

Die Kapitel VII „Die Stellung von Kölked-Feketekapu Gräberfeld B in der Frühawarenzeit“ und VIII „Die spätawarenzeitlichen Gräberfelder von Kölked-Feketekapu und die Siedlungsgeschichte des Komitats Baranya im 9.–11. Jahrhundert“ befassen sich mit Fragen der Siedlungsarchäologie. Zweifellos kam dem Siedlungsplatz von Kölked-Feketekapu im Frühmittelalter eine besondere strategische Bedeutung zu. Unterstrichen wird dieser Gesichtspunkt durch die Lage in ca. 1,5 km Entfernung vom römischen Lager Altinum und in unmittelbarer Nähe zur römischen Limesstraße, von der der Geograph von Ravenna berichtet, dass sie noch in der Awarenzeit als Handelsweg in Benutzung war.

Festhalten lässt sich, dass es eine frühawarenzeitliche von einer überwiegend germanischen, mit großer Wahrscheinlichkeit gepidischen Bevölkerung getragene und eine mittel- bis spätawarenzeitlich von Awaren bestimmte Besiedlung in Kölked-Feketekapu gab. Hieran dürfte auch der Umstand, dass der Gräberfeldteil A möglicherweise nicht vollständig erfasst wurde (S.393–394), nichts grundlegendes ändern. Die Gründe für die Ansiedlung germanischer Bevölkerungsgruppen, die nach 568 zu fallen scheinen, sieht Kiss in einer bewussten Ansiedlungspolitik der Awaren, die vor allem auf eine Auflösung geschlossener gepidisch besiedelter Regionen abzielte; eine überzeugende Deutung, die aber keinesfalls die einzige sein muss. So ist es durchaus denkbar, dass es innerhalb des awarischen Reiches eine eigene von der awarischen Führungsschicht tolerierte oder sogar geförderte gepidische Dynamik zur Siedlungsausdehnung gab. Nicht auszuschließen ist auch, dass die awarische Herrschaft zunächst wenig siedlungsrelevante Auswirkungen hatte, also mehr als formulierter Herrschaftsanspruch, denn auf einer gezielten Inbesitznahme neuer Siedlungsräume basierte (M. MARTIN, Awarische und germanische Funde in Männergräbern von Linz-Zizlau und Környe. Ein Beitrag zur Chronologie der Awarenzeit. In: Internationale Konferenz über das Frühmittelalter. A Wosinsky mór Múzeum Évkönyve 15 [Szekszárd 1990] 65–90 bes. 65). Siehe zur Frage der gotischen Landnahme südlich der Karpaten: M. SCHMAUDER, Verzögerte Landnahmen? Die Dacia Traiana und die sogenannten *decumates agri*. In: W. Pohl/M. Diesenberger [Hrsg.], Integration und Herrschaft. Ethnische Identitäten und soziale Organisation im Frühmittelalter. Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 3 [Wien 2002] 192–215).

Leider erweisen sich die Angaben zur awarenzeitlichen Siedlung und ihrer Beziehung zum Gräberfeld als wenig aussagekräftig. Die Edition der awarenzeitlichen Siedlung bleibt daher ein wichtiges Arbeitsziel, da hierdurch möglicherweise die Zuordnung bestimmter Gräber zu einzelnen Grabgruppen eine Klärung erfahren könnte (Siehe z. B. Grabgruppe I: Grab B-284 u. B. 306 sowie das als Grabgruppe VII bezeichnete exzeptionelle Einzelgrab B-173). Darüber hinaus wären mit großer Wahrscheinlichkeit weitere Aussagen zu den verschiedenen in Kölked-Feketekapu siedelnden Bevölkerungsgruppen möglich.

Das Abbrechen sowohl des Gräberfeldes und – nach den Angaben von Kiss – auch der Siedlung im 1. Drittel des 9. Jahrhunderts kann aufgrund der chronologischen Einordnung des jüngsten Fundmaterials in die Stufe SPA III als gesichert gelten. Ein Zusammenhang mit den Ereignissen in den Jahren um 833 scheint denkbar, lässt sich in dieser Schärfe aber anhand

des Fundmaterials nicht herausarbeiten. Bedauerlicherweise konnte Kiss die Arbeiten an den Kapiteln V–VIII in der von ihm gewünschten Form nicht mehr zu Ende führen.

Der Tafelteil besteht aus insgesamt 80 Fotos von 55 Gräbern. Das Fundmaterial ist zeichnerisch in 78 Tafeln erfasst. Leider sind die Zeichnungen in einigen Fällen etwas zu dunkel und zudem unscharf geraten, dies macht die Beurteilung einzelner Verzierungsdetails ausgesprochen schwierig (siehe z.B. Taf. 24,2–14: Grab B-80, Taf. 28,8: Grab B-84; Taf. 31,4: Grab B-91). Hilfreich wären für eine genaue Beurteilung hier auch Detailzeichnungen. Leider sind weiterhin nicht alle Funde aus den Bestattungen abgebildet, so fehlt z.B. für das Grab B-465 die Abbildung einer „Tonscherbe mit Wellenverzierung“ (151) oder das einschneidige Eisenmesser und die Bruchstücke einer quadratischen Eisenschnalle in Grab B-26. Die Liste ließe sich erheblich verlängern. Insbesondere für die Eisenmesser, die ausnahmslos durch eine dreieckige Signatur angegeben wurden, ist dies bedauerlich. Auf diese Weise ist nicht zu überprüfen, ob den Messern nicht möglicherweise doch eine chronologische Relevanz zukommt.

Die Veröffentlichung des zweiten Teils des Gräberfeldkomplexes von Kölked-Feketekapu in der vorgelegten Form ist ein entscheidender Schritt für ein besseres und umfassenderes Verständnis der aufgrund der archäologischen Analyse zu erschließenden kulturhistorischen Prozesse im pannonischen Raum von der 2. Hälfte des 6. bis zum Beginn des 9. Jahrhunderts. Die Arbeit dokumentiert die herausragende Kenntnis der frühmittelalterlichen Archäologie im Karpatenraum von Attila Kiss. Es zeichnet sein Schaffen aus, dass er im besonderen Maß bemüht war, neue archäologische Funde oder Überlegungen der Forschung möglichst schnell zugänglich zu machen. Er tat dies, weil er der wissenschaftlichen Diskussion und damit einer kritischen und anregenden Auseinandersetzung mit seinen eigenen Überlegungen einen besonders hohen Stellenwert beimaß, eine Haltung, die nicht hoch genug anerkannt werden kann.

D-53121 Bonn
Bachstraße 5-9
E-Mail: Michael.Schmauder@lvr.de

Michael Schmauder
Rheinisches Landesmuseum Bonn

ÉVA GARAM, Funde byzantinischer Herkunft in der Awarenzeit vom Ende des 6. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts. Monumenta Avarorum Archaeologica, Vol. 5. Magyar Nemzeti Múzeum, Budapest 2001. 70,00 €. ISBN 963-9046-59-0; ISSN 1219-2813. 432 Seiten mit 24 Abbildungen, 139 Tafeln, I-XL Farbtafeln und 1 Beilage.

Seit ihrer Ankunft im Karpatenbecken, 568, lebten die Awaren mit dem Byzantinischen Reich in einer merkwürdigen Symbiose, die sich in zahllosen Kriegszügen, Gesandtschaften, immer wieder gebrochenen Waffenstillständen und hohen, vornehm als Jahrgelder umschriebenen byzantinischen Tributzahlungen äußerte. Der Wiener Historiker Walter Pohl hat deutlich gemacht, daß hinter den auf den ersten Blick undurchsichtigen Verhältnissen eine gegenseitige Abhängigkeit stand, aus der beide Kontrahenten ihren Vorteil zu ziehen wußten. Mehr noch: Für die awarische Gesellschaft war der latente Kriegszustand überlebenswichtig, denn